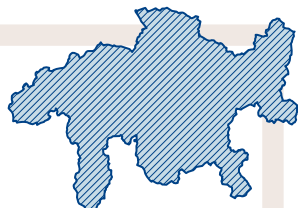


# R

REGION

## Meine Gemeinde

Mehr unter [suedostschweiz.ch/meineGemeinde](http://suedostschweiz.ch/meineGemeinde)



DOMAT/EMS

### Radiotelevision Svizra Rumantscha ehrt den Cartoonisten Peter Haas

«Peter Haas, cartoonist e dissegnader, 1922–2015»: So heisst der Film, den Radiotelevision Svizra Rumantscha am Pfingstsonntag, 24. Mai, um 17.25 Uhr in der Sendung «Cuntrasts» auf SRF 1 zeigt. Der von Ruedi Bruderer realisierte Film zeichnet nochmals das künstlerische Schaffen des am 15. Januar verstorbenen Cartoonisten und Zeichners aus Domat/Ems nach. Höhepunkt von Haas' Schaffen war der Zeichentrickfilm «Il salep e la furmicla». (so)

CINUOS-CHEL

### Kind bei Unfall tödlich verletzt

Am Donnerstagabend ist ein sechsjähriges Mädchen bei einem Verkehrsunfall zwischen Zernez und Cinuos-chel tödlich verunglückt. Wie die Kantonspolizei Graubünden in einer Medienmitteilung schreibt, war ein Autofahrer von Zernez nach Zuoz unterwegs gewesen. Weil kurz vor Cinuos-chel Schnee von der Böschung auf die Strasse gerutscht war und weil ihm ein Lastwagen entgegenkam, konnte der Automobilist dem Schnee nicht ausweichen und musste anhalten. Der Lenker des nachfolgenden Autos bremste ab und kam ins Schleudern, worauf alle drei Fahrzeuge miteinander kollidierten. Das Mädchen wurde beim Unfall so schwer verletzt, dass es noch auf der Unfallstelle verstarb. Der Vater des Kindes wurde leicht verletzt. Die Strasse war für über drei Stunden gesperrt. (so)

OBERSAXEN

### Neues Schulkonzept ist genehmigt

Das neue Schulkonzept Obersaxen Mundaun ist am Mittwoch von der Gemeindeversammlung von Obersaxen angenommen worden. Wie einer Mitteilung zu entnehmen ist, sollen die Volksschulen der Gemeinden Obersaxen und Mundaun im August zusammengeführt werden. Sobald die Vorprüfung durch das Erziehungsdepartement abgeschlossen ist, wird das Konzept der Regierung zur Genehmigung eingereicht. Im Weiteren wurden die Stimmberechtigten über den Stand des Fusionsprojekts Obersaxen Mundaun orientiert. Die Abstimmung dazu ist auf den 19. Juni angesetzt. Die Jahresrechnung 2014 der Gemeinde Obersaxen wurde am Mittwoch ebenfalls genehmigt. Sie schliesst mit einem Ertragsüberschuss von fast 740 000 Franken. Die Nettoinvestitionen belaufen sich auf 1,3 Millionen Franken. (so)

# Jäger-Präsident: «Wir sind etwas Bedeutendes»

Gleich zwei Initiativen rütteln derzeit am Selbstverständnis der Bündner Jäger: die – vielleicht ungültige – Sonderjagdinitiative und die Initiative für eine naturverträgliche und ethische Jagd. Robert Brunold, Präsident der Jäger, verlässt den Ansitz und erklärt sich.

mit Robert Brunold sprach Reto Furter

Jäger waren einst Rebellen, später hätten sie die Büffelherden in Amerika fast ausgerottet, analysierte die «Schweiz am Sonntag» vor einer Woche anlässlich der Delegiertenversammlung des Bündner Patentjägerverbandes. Seither sind die Jäger in ihren Grundfesten erschüttert. Man könne sie doch nicht so behandeln, wehklagen sie.

Herr Brunold, Sie sind der oberste Bündner Jäger – und Sie fühlen sich missverstanden von den Medien, welche das Selbstverständnis der Jäger immer wieder kritisch hinterfragen.

**ROBERT BRUNOLD:** Wir hatten die Medien letzten Samstag an unsere Delegiertenversammlung geladen zur Berichterstattung – und waren dann sehr erstaunt darüber, wie uns die «Schweiz am Sonntag» kritisierte. Ich wurde regelrecht überschwenmt von Zuschriften. Von Jägern, aber auch von anderen. Ob die Delegiertenversammlung so schlecht gelaufen sei, wurde ich gefragt.

War sie das?

Nein, die Delegiertenversammlung verlief perfekt. Natürlich, unsere Anträge wurden nicht alle angenommen, aber das ist Demokratie. Das akzeptieren wir. Aber dieser Bericht in der Zeitung, der war völlig daneben. Wir empfinden das als Breitseite gegen die Jagd, gegen die Jäger. Wir haben immerhin über 6600 Mitglieder, Grossräte sind dabei, sogar ein Regierungsrat, der auf die Jagd geht. Den Bericht dürfe man nicht akzeptieren, sagten mir nebst Jägern auch Politiker und Nichtjäger.

Woher kommt Ihre dünne Haut?

So dünn ist unsere Haut nicht. Wir akzeptieren es auch, wenn man negativ über die Jagd schreibt, das sind wir uns ja gewohnt.

Es ging ja gar nicht um die Jagd, sondern um die Jäger.

Die Jäger sind etwas Bedeutendes im Kanton, noch immer. Man kann uns nicht mit Amerika vergleichen, wo Büffel abgeschlachtet wurden. Sie schreiben ja auch keinen Text über pädophile Priester, wenn sich der Bischofsrat trifft. Das machen Medien nicht.

So, so? Sind Sie sicher?

Ja, das bin ich.

Der Schuss hat ins Schwarze getroffen, wenn sich ein Verband mit 6600 Mitgliedern, wie Sie sagen, derart auf den Schlips getreten fühlt.

Es war deplatziert, uns mit Wilderern in Afrika zu vergleichen. Es ist wie bei den Wolfsabschüssen: Immer heisst es, wir seien es gewesen. Immer wir Jäger. Für jeden Fehlabschuss sind wir Jäger verantwortlich.

«Es ist wie bei den Wolfsabschüssen: Immer heisst es, wir seien es gewesen. Immer wir Jäger. Für jeden Fehlabschuss sind wir Jäger verantwortlich.»

Die breite Bevölkerung schiesst in der Regel nicht. Sondern die Jäger.

Aber das muss doch nicht immer so sein. Wer etwa den Wolf in Tamins getötet hat, weiss man schliesslich noch immer nicht. Aber schuld sind wir.

Jäger gelten als richtige Männer, die etwas vertragen. Im Grunde genommen. Zumindest vermitteln sie dieses Bild, wenn sie unrasiert wochenlang durch die herbstlichen Berge stapfen.

Es gibt auch sensible Jäger, nicht anders als sonst in der Bevölkerung. Jagd ist etwas sehr Emotionales. Im Übrigen haben wir auch über 180 Jägerinnen. Die sind wenigstens nicht unrasiert.

Jäger sind wild und haben ein weiches Herz? Das würde man den Jägern gar nicht zutrauen.

Nein, natürlich nicht, das mit dem Wildsein ist ja auch ein Klischee.

Auf der Hochjagd gewiss nicht.

Das ist Ansichtssache. Aber es gibt auch Jäger, die während der Hochjagd zwischendurch ihren Geschäften nachgehen. Natürlich, die Jagd findet in der «Wildnis» statt, ist ursprünglich. Wir nutzen die Natur, wir nutzen die nachwachsenden Ressourcen. Wir betreiben noch etwas, was die Menschheit seit jeher gemacht hat.

Und etwas anachronistisch sind Sie auch. Für die meisten kommt das Fleisch nicht mehr aus der Natur, sondern aus der Migros.

Ja, klar. Der Schweizer Jagdverband hat aber eine Umfrage gemacht, wonach hervorgeht, dass 63 Prozent der Schweizer Wildfleisch als Biofleisch betrachten. Man will es einfach nicht mehr wahrhaben, wenn man in der

## Ruchs Rubrik

# Chrissy & The Lobbygirls

Christian Ruch verteidigt Christa Markwalder



Um eines gleich mal klarzustellen: Christa Markwalder finde ich irgendwie sexy. Mit ihren Kettli, Jäckli und Pullöverli sieht sie immer aus wie eine junge, aber strenge und gerade deshalb verehrungswürdige Lateinlehrerin, die selbst lernfaule Jungs dazu bringt, den Ablativus absolutus zu büffeln. Manchmal macht Frau Markwalder auch so ein süßes Schnütl.

Und da die EU in diesem Land nicht allzu viele Freunde hat, finde ich es doof, dass Frau Markwalder jetzt so an den Karren gefahren wird.

Mehr kann ich dazu nicht sagen. Ich weiss, dass Kasachstan irgendwo zwischen Lavin und Lhasa liegt, aber wer da jetzt was aus welcher Kommission welchem Lobbyisten verraten hat, ist mir zu komplex. Ich habe schon Mühe zu überblicken, welche Hupfdohlen noch beim Eurovision Song Contest (ESC) im Rennen sind. Und da singt Kasachstan nicht einmal mit.

Christa Markwalder, deren FDP-blaue Strahleaugen doch selbst einen Jon Pult zum Freisinnigen umschmelzen müssten, ist für mich jedenfalls die Integrität in Person. Und wissen Sie, warum? Weil sie im Orchesterverein Burgdorf Cello spielt. Der «Blick» hat zwar versucht, Frau Markwalder als massvoll verruchtes Pool-Partygirl hinzustellen, doch für mich ist und bleibt sie eine Nationalrätin für Akademiker und Singles mit Niveau. Klar, eine pelz- und brillibehängte Irina Beller könnte man sofort mit dubio-

sen kasachischen Steppenfürsten in Verbindung bringen, aber doch nicht eine Frau, die auf Radio Emme Klassik-Sendungen moderiert hat!

Apropos Singles mit Niveau: Falls Christa Markwalders Politkarriere nun leider doch beendet sein sollte, wünsche ich mir, dass sie Bachelorette wird. Diesmal aber auf Arte und nicht auf 3+. Ihre Jungs müssen dann keine Muckis zeigen, sondern Cello-Sonaten analysieren und in zehn Sekunden alle 28 EU-Mitgliedsländer aufsagen. Oder wir schicken Frau Markwalder samt Cello und ein paar Mädels vom Jungfreisinn als Chrissy & The Lobbygirls zum nächsten ESC. Denn falls Kasachstan mitmachen sollte, heisst es dann wenigstens aus Astana endlich einmal: «Switzerland, twelve points!»

@ Kontaktieren Sie unseren Autor: [graubünden@suedostschweiz.ch](mailto:graubünden@suedostschweiz.ch)



**BARRIEREFREI & FUGENLOS!**

24 h - Bad-Sanierung  
8 h - Dusch-Sanierung

Qualität seit 1886

[www.grischa-haustechnik.ch](http://www.grischa-haustechnik.ch)

CH-7304 Maienfeld | Info-Tel.: 081 302 48 09 | [info@grischa-haustechnik.ch](mailto:info@grischa-haustechnik.ch)

Migros einkauft. Aber auch dafür müssen Tiere getötet werden.

**Getötet? Ich habe noch selten einen Bündner Jäger darüber reden gehört, dass er tötet.**

Jäger töten Tiere, dazu stehen wir. Jagd beinhaltet aber vieles mehr. Das Töten ist das Ende der Jagd, der Schlusspunkt.

**Der Höhepunkt?**

Der Schlusspunkt. Dass es ein Höhepunkt ist, kann ich nicht sagen. Es ist auch spannend, ein Tier anzuschleichen, zu beobachten, zu beurteilen, ob es jagdbar ist oder nicht. Wenn man ein Tier dann erlegt hat, ist es sehr emotional, wenn man sich nähert.

**Gehen Sie denn auch gelegentlich in die Migros, an die Fleischtheke? Oder schiessen Sie auf der Hochjagd genug Fleisch für ein ganzes Jahr?**

Ich kaufe nur sehr wenig Fleisch dazu, weil Jäger grundsätzlich selbst verwerten, was sie schiessen. Wir verkaufen nichts.

**Das wäre aber beste Tourismusförderung, wenn man nicht Österreicher Wild essen müsste, wenn man seine Ferien in Graubünden verbringt.**

Ja, ja, ich weiss, die Nachfrage ist auch gross. Aber die meisten Jäger jagen halt für sich selbst, für ihre Familie. Ich auch, ich habe eine vierköpfige Familie. Ich kaufe höchstens mal ein Poulet oder Rindfleisch, und das von befreundeten Bauern.

**Jagd hin oder her, Graubünden ist längst urban geworden. Wer hier lebt, lebt städtisch, auch wenn wir das nicht wahrhaben wollen.**

Natürlich, ja. Wir leben nicht in einer Naturlandschaft, sondern in einer Kulturlandschaft. 100 Prozent Natur, das gibt es nicht mehr, nicht mal im Nationalpark.

**Jäger sind naturverbunden, wie Sie sagen, und benutzen gleichzeitig Autos, Handys, einen Computer. Sie haben einen Job im Büro, kaufen am Wochenende alles ausser Fleisch am Stadtrand ein und tragen Funktionskleidung aus China.** Da besteht eine gewisse Diskrepanz, aber Jäger sind und bleiben naturverbunden, trotz aller Moderne. Wer sonst setzt sich denn für den Erhalt der Natur ein, wenn nicht der Jäger?

**Zum Beispiel Naturschutzorganisationen?**

Auch, ja.

**Sie müssten eigentlich Verbündete der Naturschützer sein.**

Es gibt schon Bereiche, wo wir mit Pro Natura oder dem WWF sehr gut zusammenarbeiten.

Jägersektionen haben auch schon konkrete Projekte lanciert mit Umweltorganisationen. Das funktioniert sehr gut. Man darf nicht vergessen, dass die Bündner Jäger zwischen 23 000 und 25 000 Stunden Hege leisten im Jahr, unentgeltlich.

**Dafür ist Ihre Tiefkühltruhe gefüllt mit Fleisch, unentgeltlich.**

Nicht ganz, wir zahlen auch Patentgebühren. Dennoch: Wer hat schon einen derartigen Leistungsausweis? 25 000 Stunden, neben Job und Familie. Ohne Honorar.

**Abgesehen von der Tiefkühltruhe.**

Das ist unser Ertrag, ja. Und das Erlebnis. Aber wegen des Ertrages geht ja keiner auf die Jagd. Es geht auch keiner golfen, weil er auf einen Ertrag hofft. Jagd ist unser Hobby, unsere Passion.

**Jetzt wollen Sie ja sogar, dass Handys auf der Jagd legal werden. Bis jetzt wurden sie nur illegal eingesetzt.**

Es macht halt wenig Sinn, etwas zu verbieten, was man nicht kontrollieren kann. Wie soll man denn beweisen, ob man ein Handy privat benutzt oder für die Jagd? Wenn man es nicht verbieten kann, soll es erlaubt sein, das ist unsere Meinung. Wir sind offen und ehrlich. Ein Handy nützt im Übrigen auf der Jagd nicht viel, es kann auch stören.

**Sie müssen es schon lautlos schalten, ja.**

Wenn Sie telefonieren, sprechen Sie ja auch. Das hören die Wildtiere auch.

**Man kann sich darüber austauschen, wo sich die Wildtiere gerade befinden.**

Das machen vielleicht einige wenige jetzt schon, dadurch wird jedoch die Jagd nicht bedeutend erleichtert. Ich weiss es ja nicht. Wir sind aber nicht generell für das Wegfallen von Schranken. Am Verbot, Motorfahrzeuge auf der Jagd einzusetzen, halten wir beispielsweise fest. Das kann man ja auch kontrollieren.

**Drei Wochen im Jahr brechen sie aus, jagen, töten und feiern abends Gelage in den Jagdhütten.**

Ach, Gelage ... Das ist doch ein Klischee. Natürlich freut man sich innerhalb der Jagdgruppe, wenn man ein Tier erlegt hat.

**Am Vorabend der Jagd sieht man die Autos in die Jagdhütten hochfahren, gefüllt mit Bierharassen und Weinkartons.**

Als ob das jeder machen würde. Zudem sind es Vorräte für drei Wochen – und in mancher Hütte sind drei, vier, fünf, sechs Mann.

**Anderen reichte ein solcher Vorrat für ein ganzes Jahr.**

Das sagen Sie. Manchmal gibt es ja auch noch Besuch während der Jagd. Im Übrigen ist das Privatsache der Jäger, wenn sie abends ein Glas trinken. Alkoholisiert auf die Jagd gehen, das liegt allerdings nicht drin.

**Herr Brunold, da schlagen Sie aber eine schöne Bresche für die Alkoholgegner. Das wird Ihre Jäger gewiss freuen.**

Wenn 5000 Personen Auto fahren, ist vielleicht auch der eine oder andere alkoholisier. Bei Jägern wird das wie bei anderen auch nicht anders sein. Aber das sind wie überall immer Einzelfälle. Es gibt immer schwarze Schafe, bei Ihnen auch. Was spricht denn dagegen,

wenn sich Jäger am Abend ein Glas genehmigen und am nächsten Tag wieder ausgeschlafen auf die Jagd gehen?

**Man bewundert sie dafür.**

Andere trinken in den Ferien ein Glas, wir nach der Jagd, aber dafür wird niemand bewundert.

**Keine Bewunderung? Das war auch schon anders.**

Wir spüren ein grosses Interesse, wir werden gefragt, ob wir etwas erlegt haben. Vielleicht auch Bewunderung, das mag sein, aber eher für die Freiheit, die Natur zu geniessen. Wir erleben etwas, wenn wir eine Woche im Gelände verbringen, gute Kameradschaft, weg von der Zivilisation.

«Wir setzen uns für eine intakte Natur ein – da gehören grosse Raubtiere halt in Gottes Namen dazu.»

**Da braucht man schon genug zu trinken.**

Jetzt hören Sie doch auf mit Ihrem Alkohol! Den haben die Jäger gar nicht nötig.

**Lustiger scheint es aber schon zu sein.**

Nein, das ist auch nicht lustig. Es gibt auch Jäger, die überhaupt keinen Alkohol trinken. Nur sagen die Medien dann nichts dazu. Ich jedenfalls habe noch nie einen betrunkenen Jäger auf der Jagd angetroffen. Die Jäger sind sich ihrer Verantwortung durchaus bewusst. Wenn da etwas passieren sollte, hätten wir auch ein Problem mit unserer Haftpflichtversicherung.

**Jagd sei ja vor allem Hege und Pflege, wird argumentiert. Dumm nur für die Jäger, dass ihnen die Bevölkerung nicht mehr recht glaubt. Davon zeugen zwei Initiativen in Graubünden.**

Man muss unterscheiden: Die Sonderjagd-Initiative war der Auslöser. Die Sonderjagd war schon immer umstritten, auch innerhalb der Jägerschaft.

**Die zweite Initiative, die Initiative für eine naturverträgliche und ethische Jagd, will**

**mehr als nur die Sonderjagd verändern.**

Die ist ganz anders, ja. Die Initianten haben bis zur Einreichung der Sonderjagdinitiative gewartet und dann ihrerseits mit Sammeln begonnen – ganz geschickt.

**Trächtige, führende Hirschkühe sowie Rehgeissen und ihre Jungen seien generell zu schützen, verlangt diese Initiative. Plausibel.**

Das tönt nicht schlecht, ja. Wenn man trächtige Rehgeissen aber auf der Jagd schützen will, wird man nie wieder eine Rehgeiss schiessen können, weil die ab Juli bis zum nächsten Frühjahr trächtig sind. Ähnliches gilt für Hirschkühe. Und wenn man den Wildbestand stabilisieren will, muss man halt auch Jungtiere schiessen.

**Hege und Pflege, das machen ja auch die Grossraubtiere. Wölfe und Bären sind Ihre Verbündeten. Man könnte die Jagd abschaffen, Grossraubtiere übernehmen das Steuer.**

Die sind schon da, allerdings noch nicht so zahlreich, ausser im Calandagebiet, wo die Wildbestände derzeit tatsächlich leicht rückläufig sind.

**Wölfe und Bären, sind das aus Sicht des Jagdpräsidenten Störfälle – oder Normalfälle?**

Wir haben erst wenige Erfahrungen gemacht mit den Wölfen, wir wissen noch nicht, wie die weitere Entwicklung verlaufen wird. Das Problem ist ja gar nicht, dass die Jäger die Raubtiere nicht akzeptieren würden. Diskutiert werden muss vielmehr die Anzahl und die Akzeptanz in der Gesamtbevölkerung. Seitens der Jäger gibt es momentan keinen Handlungsbedarf.

**Der Wolf ist immerhin Ihr Konkurrent.**

Klar, ja. Aber wir sind nicht legitimiert zu sagen, der Wolf müsse deswegen verschwinden. Es gibt auch gar keinen Grund, so etwas zu fordern. Wir setzen uns für eine intakte Natur ein – und da gehören grosse Raubtiere halt in Gottes Namen dazu. Solange die Tiere nicht ausgesetzt werden, akzeptieren wir Wölfe und Bären.

**Mit Ihrer Position scheinen Sie innerhalb der Jägerschaft nicht ganz mehrheitsfähig zu sein.**

Natürlich gibt es Jäger, die das anders sehen. Wir werden aber darüber diskutieren müssen, wie viele Wölfe und Bären verträglich sind. Wenn wir Grossraubtiere haben, ist der Wildbestand rückläufig – und das wird wirtschaftliche Folgen haben, beispielsweise sinkende Einnahmen aus den Patentgebühren.

**Und Ihre Tiefkühltruhen werden nur noch halb voll sein.**

Es wird zu diskutieren sein, wie hoch ein verträglicher Bestand ist. Verträglich für die Jäger und auch für die Bevölkerung.

**50 Prozent für die Jäger, 50 Prozent für die Wölfe und Bären?**

Ich weiss nicht, wo die Schmerzgrenze ist. Viele Jäger werden einfach nicht mehr auf die Jagd gehen, wenn der Wildbestand tief ist.



Bild Maroo Hartmann

**Robert Brunold ...**

... ist seit einem Jahr **Präsident des BKPJV, des Bündner Kantonalen Patentjägersverbandes.** Der 45-Jährige – ein «echter, gebürtiger Walser» – wuchs in Obersaxen auf und absolvierte dort eine kaufmännische Berufslehre. Seit 1994 arbeitet er in der Treuhandbranche, derzeit als Geschäftsinhaber. Brunold lebt mit seiner Frau und den beiden Töchtern in Obersaxen.